

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 25

Artikel: Staatsmänner
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Staatsmänner

en gros und en détail

Colbert, der Minister Louis Quatorze', mußte dauernd Geld beschaffen, und so kam man auf die überspannendsten Pläne. Ein französischer Philosoph erschien vor ihm und schlug ihm vor, eine Steuer auf den Geist einzuführen. Jeder würde sie bezahlen, um nicht für dumm zu gelten.

«Ausgezeichnet», rief Colbert. «Ausgezeichnet! Ihnen erlasse ich die Steuer!»

In der Nacht des 4. August kehrte Mirabeau müde, aber zufrieden nachhause zurück. Seinem Freund Duveyrier, der ihn erwartete, berichtete er begeistert von der Sitzung der Assemblée, die alle Vorrechte der Adligen abgeschafft hatte.

«Bedenken Sie doch», rief er, «keine Mißbräuche mehr! Keine Privilegien! Die edelsten Namen der Aristokratie haben ihre Titel auf dem Altar des Vaterlands geopfert! — die Montmorency, die La Rochefoucauld ...!»

Da tritt der Diener ein und meldet: «Monsieur, das Bad ist bereit!»

Mirabeau zieht ihn am Ohr. «Wo hast du deine Manieren gelernt, du Dummkopf? Für dich bleibe ich jedenfalls der Graf von Mirabeau!»

Lauraguais (1733—1824), erst Soldat, dann Philosoph, erzählte von einem Experiment. Er habe Gänsen den Kopf abgeschnitten und sie dann aufs Wasser gesetzt: «Und würden Sie es glauben? Sie sind noch ein Stück weiter geschwommen!»

«Jetzt», erwiderte der Marquis de Condorcet, «verstehst du das Geheimnis der französischen Politik!»

Royer-Collard (1763—1845), Akademiker, Kammerpräsident, zeigte einem ausländischen Diplomaten die Sehenswürdigkeiten von Paris.

«Was ist das für ein herrliches Gebäude?» fragte der Fremde vor dem Pantheon.

«Hier», erwiderte Royer-Collard, «wird das dankbare Vaterland seine großen Männer begraben. Unterdessen legt man Senatoren hinein.»

Als Napoleons Leiche von St. Helena nach Paris gebracht wurde, fragte man Thiers, der damals Ministerpräsident war, ob Journalisten an der Expedition teilgenommen hätten.

«Nein, nein», entgegnete Thiers, «ich will dem Unternehmen seine ganze Würde bewahren!»

Ein Minister, der Unruhen voraussah, empfahl dem Grafen Cavour, den Belagerungszustand zu verhängen.

«Mein Lieber», sagte Cavour, «mit dem Belagerungszustand kann jeder Esel regieren!»

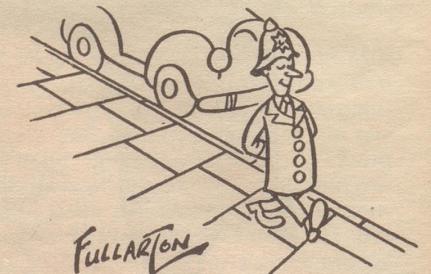
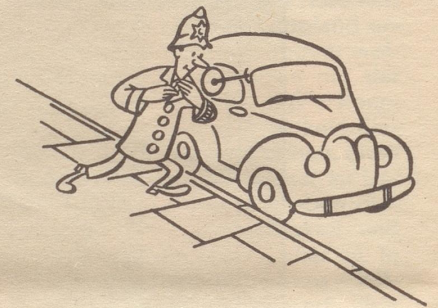
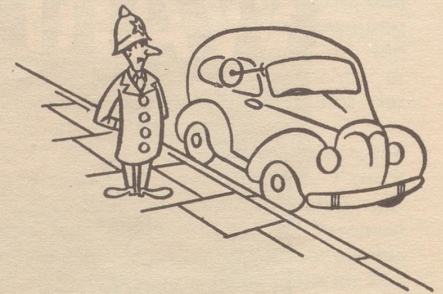
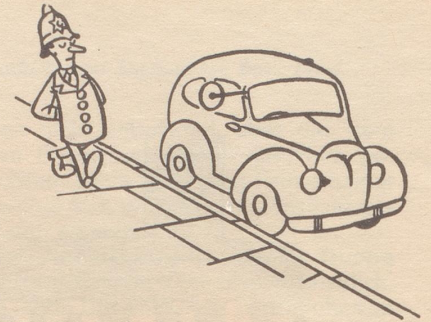
Als Jules Cambon französischer Botschafter in Wien war, führte ihn eine Dienstreise einmal nach Tirol. Die Regierung gab ihm alle nötigen Empfehlungen mit und sorgte auch dafür, daß er überall Wagen zur Verfügung hatte. So fuhr er mit seinem Kutscher über eine Brücke, die eine großartige Schlucht überquerte. Mitten auf der Brücke machte der Kutscher halt und sagte: «Das ist die berühmteste Schlucht von ganz Oesterreich, aber nur wenige Reisende dürfen sie von dieser Brücke aus besichtigen; wenn sie nicht eine spezielle Erlaubnis haben, wie Sie, müssen die Wagen einen Umweg von zehn Kilometer machen.»

Cambon, nicht wenig geschmeichelt, fragte, ob die Sonderbewilligung häufig zugestanden werde.

«So gut wie nie», lautete die Antwort, «man glaubt allgemein, daß die Brücke das Gewicht eines Wagens nicht aushält.»

Lange Jahre vertrat der Marquis Costa de Beauregard seine savoyardischen Mitbürger im französischen Parlament. Doch in seinen letzten Jahren wurde die Opposition gegen den alten Aristokraten immer heftiger, und schließlich wählten die Bürger einen andern Abgeordneten. Aber ein alter Savoyarde wollte ihn trösten und sagte zu dem Marquis: «Wir können Sie wohl nicht mehr wählen, Herr Marquis, aber wir hängen trotzdem sehr an Ihnen, und bei Ihrem Begräbnis werden Sie die ganze Gemeinde versammelt sehen.»

Mitgeteilt von N. O. Scarpi



Copyright by «Punch»

Aussprüche Mark Twains

«Klassisches Werk»: ein Buch, das die Leute lobpreisen, aber nicht lesen.

Das heilige Gefühl der Freundschaft ist von so süßer und anhaltender, so treuer und dauernder Art, daß es ein ganzes Leben währen kann — wenn man nicht plötzlich aufgefordert wird, Geld zu leihen.

Um dich im innersten Herzen zu treffen, bedarf es der Zusammenarbeit deines Feindes und deines Freundes; jener verleumdet dich und dieser berichtet es dir.

Wenn du einen verhungerten Hund aufliest und ihm ein gutes Leben verschaffst, dann wird er dich nicht beißen. Das ist der wesentliche Unterschied zwischen einem Hund und einem Menschen.

Erster April: das ist jener Tag, an dem wir daran erinnert werden, was wir an den übrigen 364 Tagen sind.

TR